





Geschlechtersensible Sprache WAS IST DAS?



Bei der geschlechtersensiblen Formulierung geht es nicht darum, konsequent ein und dasselbe Mittel über einen ganzen Text hinweg anzuwenden. **Gut geschlechtersensibel formuliert** bedeutet vielmehr aufgrund des Kontextes, der Textsorte und der Bedeutung einer Aussage die bestmögliche geschlechtergerechte Formulierung zu finden.

Wir sind uns sicher, dass gutes, verständliches Deutsch nicht im Widerspruch zu einem geschlechtersensiblen Deutsch stehen muss. Um dies zu reflektieren, werden wir die Empfehlung und ihre Umsetzung in die Praxis nach einer zweijährigen Erprobungszeit bis zum 31.03.2020 überprüfen.

Diese Empfehlung
orientiert sich an der
Handreichung des DCV
"Warum geschlechtergerechte
Sprache?" (2017) sowie an
der "Dienstanweisung zur
Gleichbehandlung von Mann
und Frau in
der Rechts- und
Amtssprache" des
Erzbischöflichen
Generalvikariates
Paderborn (1994).



Eine geschlechtersensible Sprache bedeutet, ...

... die Gleichstellung von Frauen und Männern im Bereich der Sprache so zu verwirklichen, dass sie sich gleichermaßen angesprochen fühlen. Sprache bleibt lebendig und ist Veränderungen unterworfen. Dabei ist Sprache nicht nur der Spiegel unseres Alltags und unserer Wertvorstellungen, sondern schafft auch Wirklichkeit.

Eine Sprache, die Frauen und Männer hörbar und sichtbar macht, ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit und kein bloßer "politisch korrekter Formalismus". Es geht darum, Sprachgewohnheiten zu hinterfragen und Sprache bewusster einzusetzen. Dies erfordert Sensibilität, Kreativität und Übung und sicherlich auch die Verabschiedung von Formulierungsgewohnheiten.

Diese Empfehlung möchte zu einer **fairen Sprache** in Wort und Schrift anregen und deutlich machen, dass eine geschlechtersensible Sprache **nicht umständlich und kompliziert** sein muss. Sie soll die praktische Umsetzung einer geschlechtersensiblen Sprache erleichtern, indem **Beispiele für Formulierungen** gegeben werden, die beiden Geschlechtern gerecht werden. Dabei sollen Wortungetüme möglichst vermieden und die Ästhetik der Sprache gewahrt bleiben.

Beispiele geschlechtersensibler Formulierungen

Es werden **Paarformen** – aber nur voll ausgeschrieben und mit "und" oder "oder" verbunden – verwendet, z.B.:

- · statt "Mitarbeiter" besser "Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter"
- statt "Referentenkonferenz" besser "Konferenz der Referentinnen und Referenten".

Allerdings hemmt die dauernde Verwendung von Paarformen bisweilen den Lese- oder Redefluss und ist in längeren Texten oder Reden nicht durchgängig anzuraten. Es gibt Alternativen:

Die Nutzung von geschlechtsneutralen Begriffen, z.B.:

- statt "Abteilungsleiter" besser "Abteilungsleitung" und entsprechend "Abteilungsleitungskonferenz" oder "Konferenz der Abteilungsleitungen"
- statt "Referatsleiter" besser "Referatsleitung" und entsprechend "Referatsleitungskonferenz" oder "Konferenz der Referatsleitungen"
- statt "Ansprechpartner" besser "Ansprechperson"
- statt "Mitarbeiterbefragung" besser "Personalbefragung" oder "Befragung der Dienstgemeinschaft"
- statt "die Berater" besser "die Beratungskräfte" oder "die Beratungspersonen"

Hilfreich sind auch geschlechtsneutrale Pluralformen, z.B.:

- statt "jeder Ehrenamtliche, der" besser "alle Ehrenamtlichen, die"
- statt "der Vorgesetzte" besser "die Vorgesetzten, die".

Oft sind geschlechtsneutrale Umformulierungen möglich,

Verb oder Adjektiv statt Substantiv, z.B.:

- statt "Der Bewerber hat den Antrag vollständig auszufüllen." besser "Der Antrag ist vollständig auszufüllen." Oder "Bitte füllen Sie den Antrag vollständig aus".
- statt "Es gab zehn Teilnehmer." besser "Teilgenommen haben zehn Personen."
- statt "Die Beratung des Betriebsarztes…" besser "Die betriebsärztliche Beratung…"
- statt "Aufzug für Rollstuhlfahrer" besser "barrierefreier Aufzug"
- · statt "Verfasser" besser "verfasst von"
- statt "Vertreter" besser "vertreten durch"
- statt maximale Teilnehmerzahl besser "Der Kurs ist für 25 Personen ausgelegt".

Verwendung von Satzkonstruktionen mit dem verallgemeinernden Relativpronomen "wer":

- statt "Der Bewerber muss…"
 besser "Wer sich bewirbt, muss…"
- statt "Jeder Teilnehmer soll…" besser "Wer teilnimmt, soll…"

Substantivierte Partizipien statt Substantiv, z.B.:

- statt "die Teilnehmer" besser "die Teilnehmenden"
- statt "die Mitarbeiter" besser "die Mitarbeitenden"



Kreativ. Korrekt.

Die Weiterentwicklung von Sprache mit neuen (anerkannten) weiblichen Formulierungen wird genutzt. Seit 2013 ist z.B. der Begriff "Vorständin" für ein weibliches Vorstandsmitglied im Duden enthalten. Vom Duden nicht anerkannte "Kunstformen" sind allerdings zu vermeiden (z.B. "Flüchtlingin").

Bei der Reihenfolge der Nutzung von Paarformen wird die weibliche Bezeichnung vor der männlichen genannt ("Titanic-Prinzip").

Das entspricht (immer noch) der Höflichkeitsform (Beispiel: "Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!").

Institutionen, die einen weiblichen Artikel haben, werden grammatikalisch korrekt auch als weibliche Substantive behandelt (z.B. "die Caritas als Veranstalterin"; "die Caritas als Arbeitgeberin").



Nicht mehr genutzt werden

Die sog. "Gleichstellungsklausel" (z.B. "Die in diesem Text verwendete männliche Form dient der besseren Lesbarkeit und gilt für Personen beiderlei Geschlechts.") wird nicht mehr verwendet. Sie widerspricht dem Grundsatz, beide Geschlechter gleichermaßen sichtbar zu machen.

Auf die Verwendung des großen **Binnen-I** (z.B. "ReferentInnen) wird verzichtet, da dies in der Rechtschreibung nicht anerkannt ist.

Auch Paarformeln unter Verwendung von **Schrägstrichen** (z.B. "Mitarbeiter/innen"), **Unterstrichen** (z.B. Referent_in) oder **Sternen** (z.B. "Antragsteller*in) werden nicht (mehr) genutzt. Es handelt sich um "Sparformen", die beim Lesen und Sprechen erst aufgelöst werden müssen.

Ausnahme: Paarformeln unter Verwendung von Schrägstrichen stellen eine Notlösung bei beschränktem Platz in Formularen, Anträgen, Verträgen oder Listen dar. Hier ist dann orthografisch korrekt ausschließlich der Ergänzungsbindestrich nach dem Schrägstrich zu nutzen, also: "der/die Mitarbeiter/-in".

Vermieden werden Sprachbilder, die Stereotypen und veraltete Rollenbilder transportieren, z.B.

- statt "Mädchenname" besser "Geburtsname"
- statt "Mütterkurberatung" besser "Mutter-Vater-Kind-Kur-Beratung"
- statt "Putzfrau" besser "Reinigungskraft" oder "Reinigungspersonal"

Checkliste zur Selbstreflexion für geschlechtersensiblen Sprachgebrauch

Achte ich insgesamt auf eine geschlechtersensible Sprache?

► Automatismus trainieren!

Nutze ich unterschiedliche Ausdrucksformen des geschlechtersensiblen Formulierens? ► Sprachästhetik bewahren!

Falls ich Umformulierungen, weibliche oder geschlechtsneutrale Formen verwende: Bleibt die Bedeutung dieselbe? ► (Verfremdende) Kunstwörter zwingend vermeiden!

Habe ich an die Übereinstimmung innerhalb des Satzes gedacht?

Grammatikalisch korrekt geht vor politisch korrekt!

Sind meine Texte lesbar oder kommen viele gesplittete Fürwörter bzw. Paarformen vor? (ihr/ihm, ihre/seine...) ▶ Umformulieren und variieren!

Bei Formularen, Anträgen, Verträgen oder Listen: Weglassprobe durchführen.
Wenn ich Schrägstriche verwende: Entstehen auch nach Weglassen der Schrägstriche korrekte Wörter? ▶ Ggf. anpassen!

Gerne steht Ihnen das Team für Geschlechtergerechtigkeit des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V., Esther van Bebber, Kathrin Waldhoff und Paul Krane-Naumann, in Fragen zur geschlechtersensiblen Sprache beratend zur Seite.

Josef Lüttig Diözesan-Caritasdirektor Paderborn, 12.02.2018



